Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. – Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Über den Wolken

Vor dem Gipfel des Kleinglockners in Kärnten. Dieses Land besitzt neben seinen weltbekannten Seen noch ein anderes Paradies landschaftlicher Schönheit. Es ist das für den Wintersport prachtvoll geeignete aber noch wenig besuchte Glocknergebiet

AK

BILDER DER ZEIT

Werbeplakat für den Kauf einheimischer deutscher Erzeugnisse



Englands Werbefeldzug für britische Waren

Englands Werbefeldzug für britische Waren. Seit einigen Wochen haben die englischen Behörden und kaufmännischen Organisationen einen großzügigen Werbefeldzug für britische Waren eingeleitet. Neuerdings ist auch die englische Eisenbahn in den Dienst dieses Werbefeldzuges gestellt worden. — Der erste Eisenbahnzug, der mit Propaganda-Plakaten für die britischen Erzeugnisse versehen ist, bei der Abfahrt von seinem Ausgangsbahnhof. Minister Thomas hält, auf der Lokomotive stehend, eine Werbeansprache. Auf dem Plakat ist zu lesen: „Kauft englische Waren daheim und in Übersee!“

Deutsche, kauft deutsche Waren — ein Weg aufwärts!

Nachdem das Ausland längst mit großzügiger Propaganda für den Kauf einheimischer Waren eingesetzt hat, wird auch in Deutschland von den betreffenden Organisationen endlich dieser Weg nach aufwärts energischer beschritten. So schickt der „Volkswirtschaftliche Aufklärungsdienst“ in Kürze seine Wanderlehrschau auf die Reise, die zur Zeit im Europahaus am Anhalter Bahnhof unter dem Titel „Der entscheidende Augenblick — deutsche Ware oder Auslandsware“ ausgestellt ist.



Ein wirksamer Aufruf →

← **John Benjamin,** der zu Hamburg 1868 geborene Inhaber eines bekannten Musikverlages, ist kürzlich in Meran gestorben. Die Erhaltung des Hamburger Conventgartens für das Konzertwesen der Hansastadt ist im wesentlichen sein Verdienst





Verkehr baut Brücken. Kürzlich wurde die neue St. Rupertusbrücke bei Freilassing dem Verkehr übergeben. Sie verbindet Bayern mit dem Lande Salzburg. — Oben links: Die schöne St. Rupertusbrücke fügt sich organisch dem Landschaftsbilde ein. — Oben rechts: Von der Eröffnungsfeierlichkeit

Aufnahmen Dietrich, Laufen

Unser Bericht:



So nimmt der König Bericht entgegen. König Viktor Emanuel von Italien inmitten hoher staatlicher und geistlicher Würdenträger bei der Enthüllung eines Gefallenen-Denkmals in Brindisi.

Ein neues Wintersportgerät zum Schlittern und Schneegehen, das gute Vorübungen für Schlittschuhlaufen und Schneeschuhsport ermöglicht

Unten: **Ein neuer Lokomotiventyp** auf der Strecke Breslau—Landsberg—Schneidemühl, der hauptsächlich für Beförderung schwerer Schnellzüge geschaffen wurde. Höchstleistung 1600 PS, Höchstgeschwindigkeit 120 km in der Stunde. Die neue Lokomotive führt das Gattungszeichen S 36 17.

Vorbereitungen zur Hebung der „Lusitania". Ein eigenartiges Hilfsinstrument für diese Arbeit, die amerikanische Kreise unternehmen, zeigt unser Bild. Bekanntlich führte die „Lusitania" größere Goldmengen an Bord. Eine riesige Stahlröhre, durch die man die Werte an Bord des gesunkenen Schiffes zu heben hofft. Die Röhre hat, wie das Bild zeigt, einen hammerartigen Kopf, der mit einem Deckel verschlossen wird.

Deutschlands Turnkunst das Vorbild für Japan. Anläßlich des jährlichen Leichtathletiktreffens der Schulen in Tokio zeigten die Schülerinnen der höheren Schulen von Tokio Massenübungen



Ein Hochzeitszug geht durch den Busch

„Boy!“, rief ich aus Leibeskräften, wie man das nach drei Monaten Afrika sehr schnell lernt, und kommandierte: „Die leeren Öl- und Benzin-Tins in den Wagen, eine Kiste für die Konserven, und dann los“. Ziel unserer Fahrt war der Markt in Toro, dicht am Albert-See, wo wir für Tage wieder unsere Vorräte an Lebensmitteln und sonstigen im Busch lebenswichtigen Sachen ergänzen wollten.

Nach dreißig Kilometer langer Fahrt durch Busch- und Bananenwälder, über holprige ausgefahrene Wege, an zwei Meter hohem Elefantengras vorbei, waren wir da.

„Levy“, unser Boy, fühlte sich gleich in seinem Element, mit einem Satz war er vom Auto herunter und besorgte die Einkäufe. Mit großer Geste und unerhörtem Stolz kuhhandelte er um Petroleum, Eier und Bananen, denn er war ja der Boy eines Weißen. Gerade machte er Mordskrach mit einem Alten, weil er für einen Ast Bananen, bestehend aus etwa 100 Stück, 35 statt 30 Pfennig wie bisher zahlen sollte, als sich unser aller Interesse plötzlich auf ganz etwas anderes richtete. Am Markt vorbei zog ein Häuflein von etwa zwanzig Negern, bekleidet mit langen, weiten, weißen Röcken, darüber europäische dunkelblaue Jacketts. Schlapphüte, Schillerkragen und Lederhalbschuh verdeckten die noch freibleibenden Stellen ihres schwarzen Felles. Sie benahmen sich gar nicht wie Schwarze, sondern gingen schweigsam, nicht gestikulierend, in feierlicher Haltung vorüber.

„Donnerwetter, was ist das denn?“, fragte ich Levy, und bekam Spaß an diesen europäischen Schwarzen. „Ja, Bwana, das ist ein Hochzeitszug“, meinte er, „der gerade aus der Kirche kommt und jetzt zur Shambe des jungen Bräutigams geht.“ Wie kann das ein Hochzeitszug sein. „Levy, wo steckt denn die Bibi des jungen Mannes?“ Auch das sollte ich bald erfahren, denn in einem Abstand von hundert Metern folgte ein zweites Häuflein Menschen, genau so gekleidet wie das andere, ebenfalls mit Herrenhüten und Sonnenschirmen angetan, aber doch sehr bald als die weiblichen Teilnehmer am Festzug erkennbar.

„Pack die Bananen in den Wagen und warte hier auf mich“, sagte ich zu Levy, und schon war ich hinter dem Hochzeitszug her. — Ich mußte wissen, was nun weiter geschehen würde, was die jungen Eheleute mit ihren hundert Gästen zu Hause anfangen würden. Aber ich ahnte ja nicht, daß sie alle, Weiber, Kinder und Männer 9,5 englische Meilen, das sind etwa fünf Stunden Wegesstrecke, bis zu ihrer Shambe zu gehen hatten. Das wurde ein einziger Leidensweg. Nach der ersten Stunde machte ein halbes Dutzend schlapp, nach der zweiten schon fünfzig und als die Sonne mit aller Unbarmherzigkeit herniederknallte, da war der ganze Festzug matt. Einer nach dem anderen blieb am Wegrand sitzen, mit ausgetrockneter Kehle. — Wie ein Samariter kam ich mir vor, als ich einmal sechzehn Buschneger in meinem alten Chevrolet transportierte, eine ganze Fuhre faules Fleisch. — Leider hat das Brautpaar nie meine gutgemeinte Einladung angenommen, sondern hat stramm und tapfer die ganze Wanderung zu Fuß zurückgelegt. Kunststück, wenn dem frischgebackenen Ehemann ständig ein Stuhl nachgetragen wurde, auf dem er sich nach Herzenslust niederlassen konnte.

Als sich der Festzug nun doch der heimatlichen Hütte näherte, waren dort schon große Vorbereitungen getroffen worden. Verwandte und Freunde, vor allem Alte und Gebrechliche, die den Buschlauf zur Kirche nicht mehr mitmachen konnten, hatten sich vor der strohbedeckten Hütte versammelt. Zwei kleine Negermädchen brachten dem jungen Paar Blumen entgegen. Großvater, ein alter ehrwürdiger Mann mit schlohweißem Haar, blickte dem Festzug sinnend entgegen und war geehrt, daß ein weißer Mann anwesend war. Und als erst der Bräutigam und etwas später die Braut ihren Einzug hielten, da war ein Rennen und Lachen und Schimpfen.

Gerade in letzterem zeichnete sich der Bräutigam, ein Jüngelchen von sechzehn Jahren, besonders aus, weil er nicht leiden mochte, daß man seinetwegen solch ein Gedränge machte. Als er loslegen wollte eine salbungsvolle Rede zu halten, da setzte ein mächtiger Platzregen ein — wir befanden uns gerade in der Regenzeit — und im Nu war die ganze Rasselbande in der Strohhütte verschwunden.

Auch mir blieb nichts anderes übrig als ebenfalls dorthin zu flüchten. Mit größtem Spaß und mühsam verdrücktem Lächeln konnte ich feststellen, wie feierlich das Innere der Hütte hergerichtet war. Zeitungsausschnitte und kitschig gedruckte Automobilreklamen, auch Bilder von kürzlich gewesenen Fußballkämpfen hatte man an die Lehmwände gekleistert.

Hundert Menschen etwa suchten in dieser Hütte Unterschlupf, da blieb kaum Luft zum atmen und noch länger ließ es sich dort nicht bleiben. Achtzigjährige Mummelgreise machten Verbeugungen vor meinem weißen Fell und schmetterten mir ihr „jambo bwāna“ nach, das bald von dem Holpern des Wagens übertönt wurde.

*

Bilder und Text von W. Vennemann

← Die Braut

→ Ein Negerkavalier. Er trug ein Hemd, darüber ein Nachthemd mit Schillerkragen, einen Rock und einen abgelegten Europäerhut

Die Trauung fand → in Kempala statt, jetzt geht der Hochzeitszug durch den Busch zu der Hütte der jungen Eheleute

In der glühenden Hitze macht bald einer nach dem anderen schlapp und setzt ↓ sich am Wegrand nieder

↑ Die Musikkapelle spornt die Ermüdenden durch ihr Spiel immer wieder an

Zwei schöne Brautjungfern ↓

↓ Der Bräutigam im Kreise seiner Freunde

↓ Durst. Links unten: Der Kavalier; rechts davon: So trinkt man, wenn die Sonntagskleider nicht schmutzig werden sollen

Rechts unten: Die Mitgift der Braut ↓

VERZÖGERTE HEIMKEHR

VON GEORG PSCHIERER

Der Kriegsgefangene Dohn, zu jener Zeit in einem Kaufhause in der Hafenstadt Wladiwostok beschäftigt, war eben vom Bade aus der Bucht zurückgekehrt. Er war sehr erregt, denn mit knapper Not war er dem Tode entgangen. Er wanderte zerstreut aus einem Winkel seiner Wohnung in den anderen, sitzend litt es ihn überhaupt nirgends. Er mochte auch nicht ausgehen; er hätte sich nicht entschließen können, wohin. Alles erschien ihm jetzt so belanglos, so lächerlich gering vor der gewaltigen Tatsache, daß ihm seit einer Viertelstunde das Leben neu geschenkt sei. — Das erste, wozu er sich gedrängt fühlte, war zu schreiben, ohne zu bedenken, daß er wahrscheinlich früher heimkomme als sein Brief.

. . . Denke Dir, schrieb er, vor wenigen Augenblicken wäre ich ertrunken. Hier in Wladiwostok, der letzten Station meines sibirischen Leidensweges, am Ende meiner dreijährigen Gefangenschaft; nachdem die Geschosse des Feindes, Hunger, Kälte und die Seuchen dieses Landes mich verschont haben. Während das Schiff schon erwartet wird, das uns heimbringen soll. — Du meinst wohl, es sei leichtsinnig, sich da noch solcher Gefahr auszusetzen und ins Meer zu gehen. Möglich, aber das merken wir nimmer. Wir haben ganz anderes getan. War es nicht Leichtsinn, daß ich die Suppe aß, welche typhuskranke Kameraden übriggelassen hatten und also selber erkrankte? Daß ich aus dem Lager ausbrach, wiewohl die Japaner jeden niederknallten, den sie dabei betrafen? Daß wir über den auftauenden Strom fuhren immer mit dem Schlitten über die Abgründe, die sich unter den einbrechenden Hufen der Pferde öffneten?



Szenenbilder aus dem alten Kärtner Bauernspiel: „Der Kärntner Totentanz". Er wurde, mit Bühnenbildern von dem bekannten Stuttgarter Professor A. Kolig, neu inszeniert und wird von der Kärtner Landsmannschaft im Klagenfurter Stadttheater aufgeführt



Es ist aussichtslos, Dir das begreiflich zu machen. Wir schätzten uns selber nicht höher ein, als wir eingeschätzt wurden. Ja, wenn ich so zurückdenke, erscheint mir all dies gerade als ein Bestreben, unserem nichtswürdigen Dasein auch einen Inhalt zu erringen; als die Sucht, auch zu irgendeiner Geltung zu kommen. Und jetzt im Angesichte der Heimkehr, des Abschiedes von diesem Lande und diesem Dasein ist die Versuchung noch größer. Das ist merkwürdig, mir unbegreiflich, aber es ist so. Wollen wir rasch noch nachholen, um aus drei Jahren verbrachter Zeit mehr mitbringen zu können? Oder will dies Land einbringen, was es in dieser Zeit versäumt hat? Es lockt, als wolle es alle an sich ziehen, daß keiner entkomme, daß keiner daheim an den Tag brächte, was es an uns verbrochen.

Wir jedenfalls, wir geben nach, wir geben uns hin. Wir hängen ja trotz allem an dieser fremden Erde, die uns so irdisch machte. Wir geben uns hin. Schon verblassen die Namen sibirischer Gefangenenlager, welche manchem Überlebenden die Haare emporziehen. Ja, der Kamerad, mit dem ich hier hause, trägt sich mit dem Gedanken, überhaupt dazubleiben. Nun sind wir ja frei. Nun flirrt und flimmert die Großstadt um uns mit Lärm und Läden und praller Pracht. Und das Meer! Fünfzig Schritte von meinem Bette schlagen alle sechs Stunden die Wogen der wiederkehrenden Flut an die Ufersteine und die Wangen der Badenden am Strande der Halbinsel Tschurkin.

Badende sind immer da, besonders Frauen und Mädchen. Jahrelang sahen wir sie nur durch die Astlöcher unserer Zäune, nun sind wir gerne unter ihnen. Sie sind nicht zimperlich in Asien. Richtige Badeanzüge müssen hier entweder zu teuer oder gar nicht zu haben sein. Sie lassen einfach das Hemdchen an und los!

Im Wasser war ein frohes Getümmel. Ich mitten darunter. Auf einmal, ich weiß nicht mehr wie sich das so rasch entwickelte, war eine Hascherei und Balgerei im Gange. Ein unsympathisch, brutal und roh aussehender häßlicher Kerl pöbelte ein Mädchen an. Ich schwamm hinzu, um es zu beschützen. Da plötzlich sank ich. Hatte er mich gestoßen oder hinuntergedrückt? Ich sank und er ließ es geschehen. Ich spürte das Beißen des Salzwassers in Nase und Augen, ich konnte mir nimmer helfen. Ich kam wieder hoch, aber nur bis an die Stirne. Ich schluckte — sank — stieg — schluckte — sank . . .

Da ward ich an der Schulter gefaßt. Nicht allzu fest, aber es genügte. Dafür griff schon ich zu. Ich denke, ich war eben dabei, für immer unterzugehen. Vorderhand war es mir ganz gleichgültig, wer es sei. Ich kam auf die Füße und taumelte, von meinem Retter gestützt, dem Strande zu. Wie durch einen Schleier aber sah ich das Mädchen von vorhin an meiner Seite.

Da saß ich nun neben meinem Gewande. Mir war elend. Eine ganze Zeit lang. Dann hob ich die Augen zu meinem Retter. Es war das Mädchen, dem ich vorhin beigestanden. Sie sah besorgt auf mich nieder, ich war wohl sehr blaß. Ich schämte mich. — „Ich danke Ihnen", sagte ich, mich zu einem Lächeln zwingend, und reichte ihr die Hand. „Nicht wofür", entgegnete sie. — „Ich danke auch", setzte sie leiser hinzu und lächelte ebenfalls.

Anfänglich hatte kaum wer etwas vom Hergange bemerkt, aber nun wurde man aufmerksam. So zwang ich mich zur Haltung und kroch rasch in meine Kleider. Ehe ich ging, grüßte ich noch einmal das Mädchen, welches sich nun auch anzog . . . . .

Hier wurde er im Schreiben unterbrochen. Sein Freund stürmte herein. Ob es wahr sei, daß er ohne Hilfe ertrunken wäre. Dohn schwächte ab: „Fast". Der andere hatte, obwohl nur wenig entfernt, nichts gemerkt. Das Mädchen habe man ihm gezeigt, sie sei schön. Er habe sich ihr auf dem Heimwege sogar angeschlossen; aber sie wäre zerstreut und nichts aus ihr zu bringen gewesen. An den zwei folgenden Tagen sah er sie wieder am Badestrande. Sie ging nicht ins Wasser. Eines Abends traf er sie an der Bar der YMCA, wo sich die Kriegsgefangenen zusammenfanden. — „Glaubst du, die sucht dich", sagte er zu Dohn.

In den nächsten Tagen ertrank ein Kriegsgefangener beim Baden, aber nicht im Meere, sondern in einem aufgelassenen Steinbruche am Hange der Halbinsel Tschurkin. Es war ein Bekannter, und so lief Dohn auch hinauf. Er stand noch ergriffen an der Leiche, als sich die zahlreichen Neugierigen nahezu verlaufen hatten. Er dachte der Zeiten im Lager, als der Tote in Sportkleidung mit federnden Schenkeln hinter dem Faustball her war. Und so sollte das enden! Auch kam ihm der Gedanke in den Sinn, daß er vor einigen Tagen ebenso im Sande der Bucht hätte liegen können. Eine Kälte lief ihm über den Rücken.

Abbrechend hob er den Kopf und wandte sich zum Gehen. Da stand das Mädchen vor ihm, das ihm aus dem Meere geholfen. Sie errötete unter seinem fragenden Blick. — „Ich meinte, du seiest abermals —", sagte sie — „drum kam ich her." Er reichte ihr die Hand. Er war gerührt. Sie gingen miteinander. Im währenden Gehen fanden sich ihre Hände abermals. — Sie hieß Tatjana. Das war das erste, was er fragte. Sie wollte wissen, ob es wahr sei, daß er bald heimkehre. Das schien ihr keine Freude zu machen. Sie war übrigens auch nicht von da. Ihre Eltern waren von der Revolution nach Sibirien verschlagen worden, der Vater in den Wirren des Bürgerkrieges verschollen, die Mutter vom Flecktyphus dahingerafft worden. Sie stand allein, sie brachte sich durch, aber sie wolle auch nicht dableiben. — „Dir ist wohl auch viel Leid geschehen hier?" wandte sie sich ihm zu. — „Viel!" — „Und keine Freude?" — Er schwieg. — „Und keine Freude?" — „O ja, auch Freude", sagte er weich, hielt im Schreiten inne und drückte die Hand, welche in der seinen lag.

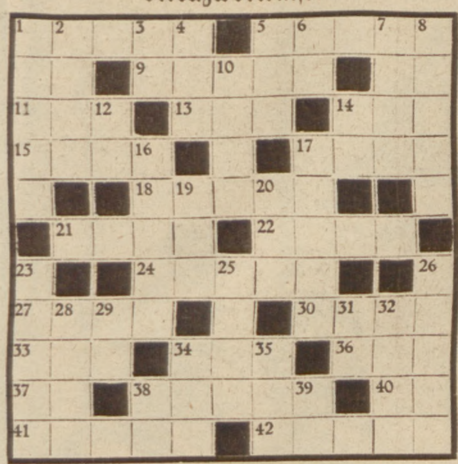
Sie standen auf halbem Hange von Tschurkin. Unter ihnen züngelte die Bucht, welche sie nach berühmtem Muster „Goldenes Horn" nannten, tief gegen die Stadt vor. Es war Abend geworden. Der Himmel glühte über den Bergen jenseits der Assuribai. Düster lag die Küste Asiens über der widerscheinenden Flut. Und dahinter Sibirien und drei Jahre Leid, Mühsal, Not und Erniedrigung. Nein, das war einseitig! Das empfand er hier zum ersten Male klar. Eher so: Dreijähriger Leiden Überwindung, dreijähriger Sieg über Tod und Not, drei Jahre lang Aufstieg aus der Erniedrigung!

Er sah auf seine Begleiterin. Hatte sie nicht mehr verloren hierzulande, als er? In Gedanken ging er weiter, herab zum Strande. Sie suchten die Stelle auf, wo sie ihn aus dem Meere gezogen hatte. — „Denkst du daran?" — fragte er. Sie nickte und sah leuchtenden Auges zu ihm auf. Ihre Freude, ihn gerettet zu haben, riß ihn mit fort. Er zog sie an sich und küßte sie, lange. — „Du fährst mit nach Europa", sagte er und strich über ihr Haar. — „Dazu reichen meine Ersparnisse noch nicht", entgegnete sie traurig. — „Ich gebe die meinen hinzu", entschied er.

Dann mieteten sie einen Kahn und fuhren über die Bucht nach der Stadt. Ein schwarzer Koloß mit Lichtern schob sich an ihnen vorüber an den Hafendamm. — „Wohl gar schon dein Schiff?" rief sie mehr erschrocken als erfreut. Er sah starr hin und sagte dann, jedes Wort betonend: „Noch nicht das meine. Ich fahre mit dem nächsten." — Nur eine heisere Dämpfung in der Stimme verriet die Erregung, welche ihm dieser Aufschub verursachte. — „Wir fahren mitsammen", setzte er hinzu. Da sprang sie auf ihn zu, daß der Kahn fast gekentert wäre, und küßte ihn. Mit Tränen in den Augen kehrte sie auf ihren Platz zurück, sah schweigend in die Flut und ließ sie durch die Finger der dareingehaltenen Rechten streichen.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Ärztliches Instrument, 5. Ausdruck für „knabbern“, 9. blutstillendes Mittel, 11. Wild, 13. geistesgestört, 14. Titel, 15. Temperatureinteilung, 17. Teilzahlung, 18. glatte Fläche, 21. Festsaal, 22. Nebenfluß der Donau, 24. innerasiatisches Land, 27. russische Stadt, 30. Haft, 33. Gedichtform, 34. Hoherpriester, 36. Kadaver, 37. französischer Artikel, 38. weiblicher Vorname, 40. französisch „von“, 41. europäische Hauptstadt, 42. Herbstblume. — **Senkrecht:** 1. Kummer, 2. deutscher Fluß, 3. hinweisendes Umstandswort, 4. wie 34 waagerecht, 5. Adverb, 6. Präposition, 7. Voranschlag, 8. Musikzeichen (Mehrzahl), 10. Lied, 12. Ausruf des Staunens, 14. ägypt. Sonnengott, 16. Flußmündung, 17. Überbleibsel (Mehrzahl), 19. Bucht, 20. Verneinung, 23. Gewand des Priesters, 25. Fest, 26. deutscher Fluß, 28. bekannter Kunstflieger, 29. französischer Artikel, 31. Tierlaut, 32. Fensterschutz, 34. unbestimmter Artikel, 35. weiblicher Vorname, 38. Anruf, 39. Spielkarte. P—s.

Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a—a—b—e—e—e—e—e—g—i—i—l—n—n—s—s—s—s—s—s—t—t—u—u— sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß sich in den waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter nachstehender Bedeutung ergeben: 1. Gebärde, 2. Prophet, 3. mathematische Bezeichnung, 4. Vogel, 5. westdeutsche Industriestadt. Sch—dt.

Silben-Suchrätsel

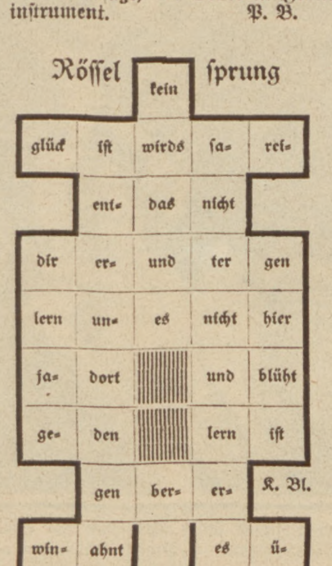
1. Somali, Erato, Busento. — 2. Asien, Anode, Leander. — 3. Herero, Engadin, Motette. — 4. Tannenbaum, Tauroggen, Teheran. — 5. Koffein, Diana, Spanien. — 6. Normandie, Westerland, Agentur. — 7. Busoni, Beresina, Wetterau. — 8. Angora, Beate, Zeppelin. — 9. Adebar, Arosa, Marine. — 10. Naemi, Einsenkung, Überbein. — 11. Spinoza, Araber, Forelle.

Entnimmt man jedem Worte eine Silbe an beliebiger Stelle, so nennen die elf Wortgruppen elf bekannte dreisilbige Wörter und deren Anfangsbuchstaben eine beliebte Festspeise. F. W—r.

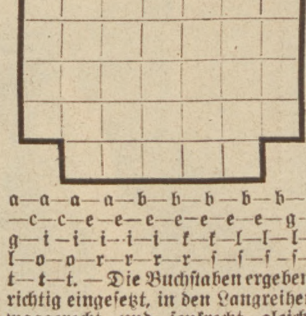
Silbenrätsel

Aus den Silben: am—bel—chri—e—fo—ha—haus—ko—ko—li—lin—mel—ment—na—nar—nau—ni—pe—ra—rec—ri—rum—rum—se—si—sor—sten—ti—ter—trom—tum—un—ven—zep— sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines Komponisten und eines seiner Werke ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Platz im alten Rom, 2. Wagnis, 3. friesische Insel, 4. Betäubung, 5. berühmter Erfinder, 6. Warenlager, 7, Religion, 8. Stadt am Main, 9. englisches Parlament, 10. italienischer Opernkomponist, 11. Held der Artussage, 12. Stadt in Italien, 13. Musikinstrument. P. B.

Rösselsprung



Magisches Kreuz



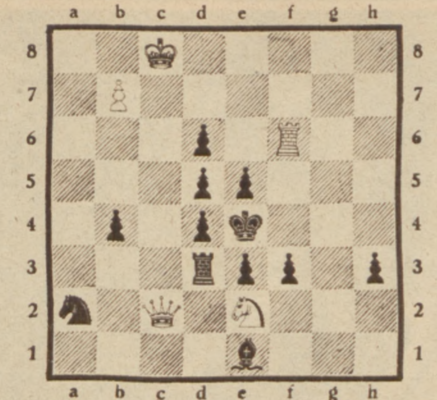
a—a—a—a—b—b—b—b—b—b—c—c—e—e—e—e—e—e—e—g—g—i—i—i—i—i—k—k—l—l—l—l—o—o—r—r—r—r—s—s—s—s—t—t—t. — Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, in den Langreihen waagerecht und senkrecht gleichlautend folgende Wörter: 1. Freistaat in Afrika, 2. Spitzsäule, 3. Sundainsel, 4. badische Amtsstadt, 5. Hafenstadt von Tunis. L. P.

Zahlenrätsel

1 6 3 2 7 4 5	Schlafmittel
2 5 9 1 6	Südfrucht
3 4 7 12 7 17 6 5	Wiesenpflanze
4 5 10 9 6 3	Stadt in Nordafrika
5 9 6 10 7 9 18 19	Stadt in Schlesien
5 9 7 2 5 6 12 16	Fußbodenbelag
6 9 15 6 5	deutsches Gebirge
7 6 3 1 9	Kurort a. d. Riviera
8 3 6 20 11 6	Erfinder des Zündnadelgewehrs
9 21 12 3 10	Kreisort im Teutoburger Wald
7 9 8 8 4	rechter Nebenfluß des Mains
10 3 4 7 4 8 4	spanische Provinz
6 10 16 2 7 18	Dichtung v. Goethe
7 9 10 6 3 9 4	englische Kolonie in Westafrika
11 18 6 9 6 3 16 4 3 17	deutsch-österreichische Alpenlandschaft
12 3 5 4 12 21	Erholungszeit
13 3 9 11 18 9 4 7	Männername
14 6 7 11 12 3	Leistungsbeurteilung
12 7 10 4 3 7	europäischer Staat
6 21 6 3 18	deutscher Staatsmann †
3 2 7 8 2	Musikstück

Die Anfangs- und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben einen Ausspruch von Falck; „ch“ gleich ein Buchstabe. Schi.

Schach. Redigiert von Hermann Kuhlmann



Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

In Erwartung des heiligen Niklas

„Aber Kurtchen“, staunt die Mama, „du hast dir ja Papas Schuhe vor's Bett gestellt?“

„Die sind größer“, begründet Kurt seine Wahl. K. E. Sch.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Gig, 3. Tower, 6. Uranus, 8. Sol, 9. Akt, 11. Satte, 13. Erik, 15. Herz, 17. Irene, 19. Ade, 20. Ast, 22. Kneipe, 23. Lenau, 24. Pol. — Senkrecht: 1. Gurke, 2. Gas, 3. Tula, 4. Eckern, 5. Rat, 7. Noske, 9. Ate, 10. Bridge, 12. These, 14. Ire, 16. Zobel, 18. nanu!, 19. All, 21. Tiv.

Vexierbild: Liegt mit dem Gesicht über der Ortschaft.

Pyramidenrätsel: 1. E, 2. es, 3. Eis, 4. Seil, 5. Stiel, 6. Fistel, 7. Stiefel.

Silbenrätsel: 1. Kokarde, 2. Lützow, 3. Ebro, 4. Inder, 5. Novität, 6. Elegie, 7. Sterling, 8. Oger, 9. Romeo, 10. Ganges, 11. Epos, 12. Niobe, 13. Moses, 14. Arzenei, 15. Chinin, 16. Einband, 17. Nonsens, 18. Velvet, 19. Ilmenau, 20. Eidam, 21. Lagerraum: „Kleine Sorgen machen viele Worte, große sind stumm.“

Schachaufgabe: 1. Ke8, 1. Kd5 (f5). 2. Kd7 (f7), 2. Ke4. 3. Ke7, 3. K beliebig. 4. Df3 (d3) und setzt matt.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Bln. S 42.
Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf

Singend verrichten sie ihre Arbeit
Fellachen auf dem Nil
Aufn. W. Bennemann

Hausmusik der barocken, sentimental romantischen Zeit. Aber trotz dieses uns heute befremdenden Zuges hatte diese Zeit vor etwa 150 Jahren doch eine hohe Kultur. In Eisenstadt im Burgenlande schuf damals Haydn die Weise der deutschen Nationalhymne. — „Duett“, Gemälde von Fr. Simm

Hausmusik einst und heute

In unserer Zeit der Not müssen wir die Kraft, sie zu überwinden, überall herholen, wo solche zu finden ist. Und gerade in Notzeit müssen wir uns auf die heimlichen Quellen besinnen. In der Musik, im Liede rauscht uns eine, die wir nicht vergessen sollten. Bei vielen noch einfachen und natürlichen Völkern begleitet der Gesang bei der schwersten Arbeit, ebenso wie im geselligen Kreis. So war es ein Erlebnis, auf sommerseligen Wanderfahrten durch Kärnten im Naunegger Hof nahe Pörtschach einkehrend, dort Menschen zu treffen, die ohne weiteres zusammentraten und die wunderschönsten Lieder sangen, Vater, Mutter, Buben und Mädel. Musik gibt Freude, gibt Lust, gibt Erhebung.

Unten: **Das Lied aller Deutschen!** Vor längerer Zeit schon erging von dem in der deutschen Volkstumsarbeit tätigen Herrn von Loesch an mehrere bekannte Dichter die Anregung, ein Lied zu schaffen, das von allen Deutschen der Welt bei feierlichen Anläßen als Hymne gesungen werden könnte. Unter dem Eindrucke eines erschütternden Erlebnisses deutscher Schicksalsnot und Schicksalsverbundenheit hat es nun der sudetendeutsche Dichter Ernst Leibl geschaffen. Es wird anläßlich des kommenden Haydn- und Goethejahres in Berlin zum erstenmal öffentlich gesungen werden

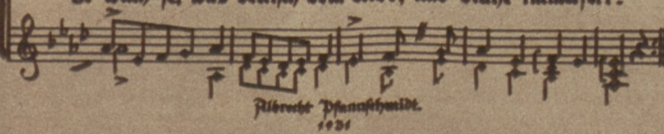
Lied aller Deutschen

Worte: Ernst Leibl - Satz: Walther Hensel

1. Wir stehen hier im Ringe und schließen Hand in Hand. Dem reinen Bild der Mutter in Andacht zugewandt.
2. Vor Deinem Bilde schweige Haß, Zwietracht, Stolz u. Neid! Wißt, daß ihr, Deutschlands Kinder, von Gott berufen seid.
3. Ob unsern Häupten leuchtet des gleichen Schicksals Stern, Ob wir dem Land der Väter noch eigen oder fern.

1. Du, die uns hat geboren aus gleichem Geist und Blut, halt
2. Was Hirn und Hände schaffen, dien' unsrer Mutter Ruhm. Herz
3. Die ew'ge Heimat bleibe uns Deiner Liebe Hort. So

1. uns, die Dir treu verschworen, in Deiner Liebe Hut.
2. Wil – le, Werk, Gewaffen sei stets ihr Eigentum.
3. wach-se, was deutsch vom Leibe, und blühe immerfort.





„**Sonntagsmorgen**“. Gemälde von W. Firle